

100 Jahre Eröffnung „Kriegsgefangenenlager Pfiffligheim“ – Ausstellung zum Thema Feldpost im Raschihaus

Am 2. Juni wurde im Raschihaus unsere diesjährige Ausstellung eröffnet. Ausführlich berichtet haben Nibelungenkurier und Wormser Zeitung, deren Berichte wir hier abdrucken:

„O schöne Stunden, wenn die Feldpost naht“ - Ausstellung von Briefmarkensammlern und Stadtarchiv noch bis 9. Juli im Raschihaus - Authentische Zeitzeugnisse aus privatem Besitz und Stadtarchiv zeigt die Ausstellung „Feldpost im 1. Weltkrieg“ noch bis 9. Juli im Raschihaus. Zur Eröffnung sprachen Bürgermeister Hans-Joachim Kosubek, Dr. Gerold Bönnen und Markus Holzmann vom Briefmarkensammlerverein Worms e.V



VON REGINA URBACH Sehr persönlich präsentiert sich die Ausstellung „Feldpost im 1. Weltkrieg“ nach den vielen Veranstaltungen zu den Weltkriegen der letzten Monate. Existenzielle menschliche Hoffnung und Verzweiflung gerinnen auf den Postkarten zu dürren Zweizeilern, oft in krassem Gegensatz zum Propagandamotiv der Rückseite. Neben zum Teil bekannten Abbildungen wie der „Verprügelung“ Europas durch einen deutschen Pickelhaubenträger („Nur nicht drängeln, es kommen alle noch dran“) waren auch brav zuhause wartende Ehefrauen oder von Kindern umschwärmte Soldaten beliebte Motive.

Umso ernüchternder dann die Soldatenbotschaften. „Schenkeldurchschuss“, heißt es da zackig, oder „lebt alle wohl“. Aus manchen der transkribierten Texte will fast hervorbrechen, was in ihnen NICHT gesagt wird. Vieles oder gar nichts kann man

sich etwa denken, wenn es aus der Heimat heißt: „Hier alles beim Alten“ oder „Seit dem 17. keine Nachricht von Dir. Denke, dass es Dir noch immer gut geht, was ich auch von mir und den gesamten Familien mitteilen kann.“



Aus dem Lazarett kommen Sätze wie „bald geht es mit dem Schreiben auch wieder besser“, aber auch „Lieber Freund, meine letzte Karte schätze ich in Deinem Besitz ...“. Auch Karten von Ludwig von Heyl, Vater von Elisabeth Klee, und Rudi Stephan enthielt die Sammlung, ebenso französischsprachige und andere aus dem Kriegsgefangenenlager Pfiffliğheim.

Zu den liebevoll aufbereiteten und gut sortierten Karten des Briefmarkensammlervereins aus dem Besitz von Emil Graf und Markus Holzmann gesellte auch das Stadtarchiv eine im letzten Jahr erworbene Sammlung. Die Zusammenarbeit privater Initiativen mit der Stadt lobte zur Eröffnung Bürgermeister Hans-Joachim Kosubek ausdrücklich. Für den Verein strich Markus Holzmann die Bedeutung der Feldpost als authentische Quelle hervor.

Stadtarchivleiter Dr. Gerold Bönnen lud die interessierten, teils sehr bewegten Gäste zu Gesprächen bei einem kleinen Umtrunk ein und stand für Fragen zur Verfügung. Während der Wormser Kulturnacht ist übrigens die Deutsche Post mit einer Sonderpostfiliale und einem Sonderstempel von 19 bis 22 Uhr im Stadtarchiv vor Ort. Der Briefmarkenverein Worms bietet dazu einen passenden Plusbrief an (Informationen bei Ernst Holzmann, briefmarken-worms@t-online.de oder bei stadtarchiv@worms.de. Die Ausstellung ist noch bis 9. Juli zu den Öffnungszeiten des Raschihauses zu sehen.

(Quelle: Nibelungenkurier vom 06.06.2015)



FELDPOST Ausstellung im Raschihaus zeigt Postkarten und Briefe aus dem Ersten Weltkrieg

Von Ulrike Schäfer: WORMS - Im letzten Jahr erinnerte die Stadt Worms in mehreren Ausstellungen an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Nun wurde am Dienstag im Raschihaus unter dem Titel „Feldpost im 1. Weltkrieg“ eine weitere Schau zu diesem Thema eröffnet, die vom Briefmarkensammlerverein Worms mit Unterstützung des Stadtarchivs konzipiert und gestaltet wurde. Anlass war die Errichtung des großen Kriegsgefangenenlagers an der Alzeyer Straße vor 100 Jahren und der tragische Tod des hoffnungsvollen Komponisten Rudi Stephan.

Tragischer Tod

Die in einer Tischvitrine ausgelegten, knappen Nachrichten Stephans an seine Eltern und seinen Bruder Kurt sind berührend. Dass dem 28-Jährigen ganz und gar nicht wohl war beim Vorrücken in den Osten, kann man zwischen den Zeilen lesen. Er spricht es nicht aus. Um die Zusendung einer Brille, um Einlegesohlen und viele, viele Zigarren und Zigaretten bittet er, noch kurz bevor ihn am 29. September 1915 bei Tarnopol ein Kopfschuss tötete. In der Vitrine daneben befindet sich, ebenfalls aus Beständen des Stadtarchivs, die umfangreiche Korrespondenz Ludwig von Heyls, Vater Marie-Elisabeth Klees, der während des gesamten Krieges als Offizier an der Ostfront war.



Dem Kriegsgefangenenlager, dem größten im heutigen Gebiet von Rheinland-Pfalz, ist eine ganze Stellwand gewidmet. Es erstreckte sich auf dem Gelände, wo sich heute das Stadion der Wormatia befindet, und blieb bis 1918 in Betrieb. Russen, Engländer, Polen, Rumänen,



Franzosen waren dort interniert. Die meisten arbeiteten außerhalb des Lagers und verrichteten „umfangreiche und länger dauernde Arbeiten für Staats- und Gemeindezwecke“. Rund 2200 fanden infolge von Mangelnahrung, Kriegsverletzungen und Krankheiten den Tod. Zwei Feldpostkarten aus Russland geben Auskunft darüber, wie sehr diese Menschen in ihrer Heimat vermisst wurden.



In der Heimat vermisst

Damit ist die Ausstellung noch längst nicht erschöpft. Der Briefmarkensammlerverein hat eine bemerkenswerte Fülle von Postkarten und Briefen zusammengetragen, die aus Worms und der Region in die Kasernen und ins Feld gingen, sowie Karten, die von dort in die Heimat adressiert wurden. Es lässt sich daraus allerdings wenig über das Geschehen an der Front noch über die Stimmung in der Heimat erfahren. „Die 28 Milliarden Karten, Briefe und Päckchen, die im Verlauf des Ersten Weltkriegs verschickt wurden, dienten in erster Linie dazu, die Verbindung zu den Familien aufrecht zu halten und die Kampfmoral der Soldaten zu stärken. Sie unterlagen deshalb einer strengen Zensur“, erläuterte Bürgermeister Hans-Joachim Kosubek bei der Eröffnung der Ausstellung. Zum Problem wurden gegen Ende des Krieges die „Jammerbriefe“ der Frauen; man appellierte drastisch an ihre Vernunft, doch „geschönte“ Briefe an ihre Ehemänner und Söhne zu schreiben, berichtete Markus Holzmann, treibende Kraft des Briefmarkensammlervereins, der auch den einführenden Text für eine kleine, im Raschihaus erhältliche Broschüre zusammengestellt hat. Prof. Dr. Gerold Bönning, Leiter des Instituts für Stadtgeschichte, bedankte sich bei dem Verein für die Konzeption und Durchführung der Ausstellung, die für den Betrachter leicht zu fassen ist, da Holzmann und das Team die handschriftlichen Karten und Briefe alle transkribiert haben. Besonders interessant: der Briefwechsel eines Osthofener Soldaten mit seiner Familie, die Propagandakarten („Wer im Krieg will Unglück haben, der fang ihn mit den Deutschen an!“ heißt es zu einer Karikatur, bei der Germania auf die Feinde

eindrückt) sowie Motive schmachter Frauengestalten, die den Soldaten Mut und Durchhaltewillen einflößen sollten.
(Quelle: Wormser Zeitung vom 05.06.2015)

